Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 50 (1910)
Heft: 50

Artikel: Die Grabdenkmäler in der Kirche zu Ermatingen
Autor: Naegeli, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585347

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Grabdenkmäler in der Kirche zu Ermatingen.

Von Dr. O. Naegeli.

Die Junker und gnädigen Frauen auf den mittelalterlichen Burgen und Schlössern machten nicht nur Anspruch hochgeboren zu sein, sie wollten auch als hochselig Gestorbene nicht unter den Leibeigenen und Untertanen ruhen, sondern in besonders geheiligter Stätte, in der Kirche selbst, die ersten und Gott nächsten sein am Tage der Auferstehung.

In unserer Kirche sind es fast ausschließlich die Junker der zum „Kirchsperg" Ermatingen gehörigen Schlösser Hardt, Salenstein, Wolfenberg und Hubberg nebst ihren Angehörigen, welchen das angestammte oder erkaufte Privilegium zukam, ihre Gebeine in den heiligen Hallen bestatten zu lassen.

Der Kollator, in unsrem Falle der Bischof von Konstanz, nahm allezeit für sich das Recht in Anspruch, Beerdigung im Innern der Kirche, auch für Reformierte, gestatten oder verweigern zu können, sofern es sich nicht um angestammtes Vorrecht handelte. Zu wiederholten Malen kam es deshalb zu Spähnen zwischen Kirchgemeinde und Bischof, der sich ein Herr in- und außerhalb der Kirche zu nennen beliebte.

Wieviel sich ein edler Herr für einen Begräbnisplatz in der Kirche zu Ermatingen kosten ließ, lesen wir in A. Mayers Geschichte des Schlosses Wolfsberg*). „Junker Hans Friedrich Gelderich von Sigmarshofen auf Wolfenberg bezahlte der Gemeinde 100 Gulden für das Begräbnisrecht in der Kirche für sich und seine demnächst künftige Hausfrau." Alles für immer und auf ewige Zeiten.

*) Thurg. Beiträge XVI.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden dermaßen nach und nach alle freien Stellen in der Kirche mit Gräbern und Grabplatten besetzt, insbesondre der weite Platz vor den Taufsteinen und neben dem nördlichen Kircheneingang, sowie auch ein Teil des Ganges bis zum großen Rost.

Die ältesten Begräbnisplätze in der Ermatinger Kirche befanden sich jedenfalls im Nordwestwinkel, wo oft 3 Leichen übereinander lagen und sich auf dem Boden eine große Anzahl von Steinplatten mit Wappenrudimenten vorfand, aber alle so abgetreten und ausgehöhlt, daß man nur noch ein paar Lilien erkennen und daraus den Schluß ziehen konnte, es werden dort wohl einige Muntpraten von Hard und Salenstein bestattet worden sein. Rahn will daselbst auch noch das Wappen derer von Boswyl entdeckt haben.

Im Jahre 1899 nahm die Ewigkeit ein jähes Ende.

Die paritätische Kirche wurde einer gründlichen Reparatur unterworfen, die neue Bestuhlung rief einem modernen Boden und die Heizanlage brachte es mit sich, daß in den Gängen ein tiefer Aushub des Grundes vorgenommen wurde, wodurch eine Reihe von Gräbern in der Kirche aufgedeckt und alle Steinplatten entfernt werden mußten.

Mit großer Sorgfalt und unter genauer Überwachung des Arbeitspersonals wurde der ausgehobene Grund durchforscht, es fanden sich aber außer Knochen, Fibeln und Schnallen und einigen Kleidersetzen weder Zieraten noch Waffen noch Kleinodien vor. Die Verwesung in diesem Sand und Mergel war eine ungewöhnlich vollkommene, nur einen einzigen guterhaltenen weiblichen Schädel mit schönen Zähnen konnte ich aus der Muntpratecke für meine Sammlung gewinnen. Um so mehr Aufmerksamkeit wurde den Grabdenkmälern zugewendet.

In der im Jahre 1387 unter dem Glockenturm eingerichteten Katharinenkapelle, die lange Jahre als Rumpel-

Margreth von Landenberg
geb. Montpräkin

Ludwig von Ulm
† 1550

kammer gedient hatte, wurden, von Staub und Spinngeweben bedeckt, zwei schöne alte Monumente wieder ans Tageslicht gefördert, welche bereits Rahn in seinen Kunstdenkmälern des Kantons Thurgau, S. 115 erwähnt.

In der nordöstlichen Ecke zeigte sich ein 2 Meter hohes und $1^1/_2$ Meter breites Sandsteinrelief mit massiver, eher roher Arbeit, einen großen langhalsigen Greifen mit weit geöffnetem Schnabel und dem dreigezackten Streif, derer von Ulm auf dem Manneswappen und dem behelmten Lilienwappen der Muntprat in Alliance links*).

Die gothische Randumschrift lautet:

„Als man zaldt nach der geburt
Jesv Christy mvxlvij (1547) Jar am x tag februarij
. . . . . .
Ludwig vo ulm, dem got ain selge vferstehung verliche."

Über dem Alliancewappen trägt ein wellig geschlungenes Spruchband die Inschrift:

„Er sy got dem Vatter got dem sun und got
dem hailge gaist
als es im anfang was vnd nun vn alzit vo ewigkeit
zu ewigkeit amen".

Dicht daneben westlich, ebenfalls in die Wand eingelassen, steht eine 176 cm hohe und 1 m breite Grabtafel von bedeutend künstlerischer Auffassung in schöner Renaissancearbeit. Rechts die drei Ringe der Landenberg im Wappenschild, im Flug der Helmzier zarte Kleeblättchen eingestreut, links die Lilien der Muntprat auf Schild und Flug fein gearbeitet und tadellos erhalten.

Eine sehr geschmackvoll angebrachte Tafel sagt uns in deutlicher Kanzleischrift**):

*) S. nebenstehende Tafel unten. (Todesjahr 1547 statt 1550.)
**) S. nebenstehende Tafel oben.

„Uff den 14. tag Julij im 1578
Jar starb die Edell vnd tugetrich
Frow Margreth von Landenberg Ge
porne montprätin von Salenstai
wittib Der Gott der Almechtig
ain froeliche Aufferstehung ver
leichen welle. Amen.

Innerhalb des Hauptrahmens sind als Beiwappen angebracht: oben rechts die drei Muntprat-Lilien: links ein wachsender Löwe mit geteiltem Schweif, sicher das Wappen v. Altheim. Unten an der Schrifttafel findet sich rechts der v. Ulmsche Zickzack und links ein wagrecht geteilter Schild, untere Hälfte leer, oberes Feld Oberteil eines einköpfigen Adlers, dessen ausgebreitete Flüge mit Kleeblättchen besetzt sind (v. Gryffenberg?).

Im Grunde der Kapelle lagen vergraben unter meterhohem Schutt noch zwei gut erhaltene Grabplatten, welche nun nebeneinander in die Westwand der Kapelle eingelassen worden sind.

Beide sind in Dimensionen, Arbeit und Inschrift gleich, sicher von demselben Meister gearbeitet, aber lange nicht so künstlerisch wie der Stein der Margaretha v. Landenberg, sie sind dem Andenken von Junker Walter v. Hallwyl und seiner Ehefrau Esther, geb. v. Ulm, geweiht.

Das Mal der zuerst verstorbenen Frau trägt folgende Randinschrift*):

Auf den 14. Tag October Im 1610
jahr Starb die Edel Fraw Hester von Halwyll Geborne
von Ulm zu Sale
stain deren der Allmechtige Gott
ein Fröliche Auferstehung verleichen Wölle. Amen.

---

*) S. nebenstehende Tafel unten.

Hester von Halwyll
† 1610

Walter von Halwill
† 1613

In der Mitte der Tafel sind die sauber gearbeiteten Wappen Hallwyl und v. Ulm und in den Ecken oben Hallwyl-Landenberg (Schwiegereltern) und unten v. Ulm-Muntprat (Eltern).

Der Gedenkstein für den Gemahl*) läßt folgende Randinschrift erkennen:

Auf den 14. February Anno 1613
ist in Gott verschiden Der Edell und gestreng Walter von
Halwill zu
Sallenstein vnd Bleideg seines All
ders 83 Jahr demme Gott vnd vns allen gnedig sein welle.
Amen.

Beiwappen fehlen, dafür steht im obern Feld der Spruch:

Seinem einigen sohn hat er
nicht verschonet sondern in für
vns alle geben in den Tod.
S. Paul AD Rom. CAP. VIII.

Im untern leeren Feld war offenbar ein lateinisches Zitat, wovon nur noch die Buchstaben

Ho
C

erhalten sind.

Die hier in der Katharinenkapelle bestatteten Personen, alle aus dem alten Schloß Salenstein stammend, stehen in folgendem Verwandtschaftsverhältnis zueinander.

Ludwig von Ulm auf Salenstein war der erste Gemahl der Margaretha v. Muntprat. In zweiter Ehe heiratete letztere den Junker Michael v. Breitenlandenberg zu Salenstein und Hard, der nach kurzer Ehe 1554 starb und einen unmündigen Sohn, Michael, hinterließ.

---

*) S. vorstehende Tafel oben.

Esther v. Ulm, die Gattin Walters v. Hallwyl, war die Tochter Ludwigs v. Ulm und der Margaretha Muntprat.

Es liegen also hier im Tode vereint Vater, Mutter, Tochter und Schwiegersohn. —

Der ganze große Platz vor dem Chor, auf welchem die beiden Taufsteine gestanden hatten, war mit vielen Grabplatten belegt gewesen, wovon aber die Mehrzahl, dank des zahlreichen Kirchenbesuchs früherer Generationen und der Weichheit des Rorschachersteins so abgelaufen waren, daß nur mit großer Mühe noch einige Wappen und Inschriften entziffert werden konnten. Die Sprache der Steine ist schwer zu verstehen, besonders wenn dieselben taubstumm geworden sind.

Unter den Wappen waren die drei Ringe der Landenberg vorherrschend, leicht begreiflich, bevölkerten doch die Herren von Breitenlandenberg im 17. und 18. Jahrhundert fast alle Schlösser der Umgebung: Hard, Salenstein, Hubberg und Wolfsberg.

Sie nannten sich mit volltönendem Titel Herren von und zu Breitenlandenberg, Gerichtsherren zu Hatten- und Hefenhausen und Collatoren der Landenberg-Pfrund. Die letztere Bezeichnung bezog sich auf ihr Collaturrecht von Turbenthal als Herren der Stammburg daselbst.

Hard und Salenstein scheinen im Rang und Güterbesitz so ziemlich auf gleicher Stufe gestanden zu haben; Hubberg war nur Secundogenitur und Wolfsberg vorübergehendes Landenbergsches Besitztum. In Salenstein müssen oft zwei Familien zugleich residiert haben. Die mittelalterliche Ritterburg, die stolz und trotzig vom Steine des Heils herab auf Tal und See blickt, war ja bis zu Anfang des 3. Dezeniums des XIX. Jahrhunderts ein Doppelwohnhaus gewesen, dessen östlicher Teil wohl mehr der Baufälligkeit halber als wegen des „Kupferdaches" geschleift worden ist.

Die niedre Burg zu Salenstein stand sicher da, wo die heutige Hinterburg liegt, der große gewölbte Keller mit den brandgeschwärzten Balken deutet darauf hin, daß dieses Herrenhaus seinerzeit abgebrannt ist. Die Konstanzer Harzer, die sie bewohnten, haben ihre Ruhestätte sicher nicht in unsrer Kirche gefunden.

Nur wenige Steine ließen noch Inschriften erkennen, so der erste nach Süden in zweiter Reihe vor dem evangelischen Taufstein, auf welchem nach gründlicher Reinigung zu lesen war:

Der der Augen Licht gemißt
Schaut jetzt seinen Jesum an
Da wo er des Leyds vergißt
Und sich ewig freuen kann.

Auf der Rundschrift ist zu entziffern:

Nat. MDCLXIII 21. Oct. Den. MDCCXLIV 21. Okt.
(Name fehlt) Herr zu Sallenstein, Collator der Landenberg-Pfrund.

Nach den Kirchenbüchern muß dies die Grabstätte des Heinrich von Breitenlandenberg gewesen sein, eines Sohnes von Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg und der Dorothea Meiß von Teufen.

Als Paten des Junkers figurieren im Taufbuch Junker Heinrich Peyer (im Hof) von Schaffhausen und Frau Anna Dorothea Meyß von Berg.

In seinen jüngeren Jahren, bis 1701, erscheint Junker Heinrich in den Taufregistern wiederholt als Pate von Salenstein-Kindern, woraus wohl geschlossen werden darf, daß er erst im Alter erblindete. Verheiratet war Heinrich von Breitenlandenberg nicht, wenigstens fehlen diesbezügliche Angaben im Ehe- und Taufbuch, wie auch die Alliance auf dem Grabstein. Ganz sicher hat Heinrich neben seinem 8 Jahre ältern Bruder Wolf Dietrich, der mit Anna Margaretha Escher ver-

ehelicht war, auf Salenstein selber gewohnt und nach dessen 1733 erfolgten Tod das Collaturrecht auf die Landenbergpfründe geerbt.

Neben der Grabstätte des blinden Greises befand sich ein Stein mit Alliancewappen, die Landenberg-Ringe waren noch sichtbar, von den Emblemen des weiblichen Schildes aber war keine Spur mehr vorhanden und doch wird man kaum fehl gehen, dort die Ruhestätte der Anna Sabina Werdmüller, Ehefrau des Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg (1696—1758) zu vermuten, da dieselbe 1746 als erste ihrem Onkel ins Grab folgte. Sie starb im noch jugendlichen Alter von 37 Jahren, nachdem sie in 20jähriger Ehe ihrem Gatten 8 Söhne und 4 Töchter geschenkt hatte.

Zur Seite dieses Grabsteins befand sich ein Wappen mit dreifacher Helmzier, aus welcher ich, bevor ein Buchstabe der durch Schmutz unleserlich gewordenen Inschrift entziffert war, auf einen Zollikofer zu Wolfsberg schließen mußte. Junker Johannes Zollikofer von Altenklingen und Wolfsberg, Landsleutenant und Gerichtsherr zu Wolfenberg ist nämlich der einzige adelige Herr, der sich ein Wappen mit dreifacher Helmzier zugelegt hat. Ich sah das Wappen zuerst auf einem zierlichen Siegel eines Teilungslibells der Kinder von Wolf Dietrich von Breitenlandenberg-Escher vom Jahre 1733. Der Helm in der Mitte trägt das armlose Zollikofermännchen, der zur Rechten den Löwen von Klingen und der zur Linken einen lellenden, wachsenden Wolf. Im linken untern Feld des viergeteilten Schildes steht ein dreizackiger Berg: Wolfenberg. Dasselbe Wappen ist noch auf einer Glocke in Wolfsberg und auf einem alten Kopfbrett einer Bettstatt daselbst zu sehen. In dem erwähnten Teilzettel signiert der Junker Landsleutnant: als Erbethener assistent von Ikr Wolff Dietrich von Breitenlandenberg, er unterschreibt sich: J. Zollikofer von Altenklingen und Wolfenberg.

Auf der restaurierten Steinplatte, die nun am Eingang der Kapelle auf Wolfsberg steht, ist zu lesen in lateinischen Majuskeln:

. . . . . ist
in Gott selig Entschlaffen
Frau Lands Leuttenantin
Elisabetha Allmand von
Wolffenberg und
Landts L . . . .
Johannes Zol . . .
und zu Al . . .
Herr
Frau
Al . . .

Aus dem evangelischen Pfarrbuch können wir ergänzen, daß Frau Elisabetha Allemand am 2. April 1755 in einem Alter von 66 Jahren $1^1/_2$ Monaten gestorben ist.

Der reiche, prachtliebende und offenbar recht adelsstolze Junker Johannes Zollikofer, der wohl, wie viele seines Geschlechts, sich in Lyon oder Marseille als Kaufmann bereichert und dort auch seine Frau geholt, und welcher nach A. Mayers Geschichte von Wolfsberg sich die erste Kutsche aus Paris verschrieben hatte, zog sich nach dem Tode seiner Frau nach St. Gallen zurück, wo er 1776 starb.

Aus dem bekannten Wappen und den noch vorhandenen Worten:

Herr
zu Hatten . . .
geb. 2. Nov. 1697
gest. 1758

muß die folgende Grabplatte dem Junker Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg zu Salenstein dem Ge-

mahl der 1746 verstorbenen Anna Sabina Werdmüller zuerkannt werden.

Zuletzt in dieser Grabsteinreihe, in der nördlichen Ecke, befand sich ein Grabstein nur von der halben Größe wie die übrigen, mit einem noch gut erhaltenen, wenn auch recht primitiv ausgeführten Wappen, einen Vogel mit gespreizten Fittichen darstellend. Von der Inschrift waren noch sichtbar die Worte:

Elisabet . . . .
von N . . . .
Schaffhaus
Phil. C IV V 23.

Zweifellos soll der einem Hahn gleichende Vogel das Wappen der Stockar von Neunforn, den Stock-Aar, darstellen, wofür auch das von N . . . und Schaffhaus sprechen.

Mit einem Junker Stockar von Schaffhausen war vermählt die 1730 geborne Anna Margaretha von Breitenlandenberg, Tochter Hartmann Friedrichs und der Anna Sabina Werdmüller, welche 1760 und 1765 als verheiratete Stockar, im Taufbuch als Patin erscheint und von welcher eine Randbemerkung sagt: obiit zu Frauenfeld.

Es wird wohl eine auf Salenstein bei ihrem Onkel David verstorbene junge Tochter gewesen sein, welche hier begraben liegt; das Totenregister gibt keine Auskunft darüber.

Die kleinen Dimensionen des Grabsteins führten mich zu dem Schluß, daß Elisabetha Stockar von Neunforn noch ein junges Mädchen war, dem der Spruch ins Grab mitgegeben wurde: Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus sei mit uns Allen. Amen.

Unter den hinter dieser Reihe gelegenen Grabdenkmälern, natürlich ältern Generationen angehörend, hoben sich nur noch zwei hervor durch deutliche Wappenzeichnungen.

Zuerst ein Wappen mit einer Weltkugel im Schild und auf der Helmzier, offenbar dasjenige der Junker Schmid von

Zürich, welche eine goldene Weltkugel auf blauem Schild und eine goldene Kugel auf blauer Helmdecke in ihrem Wappen führten.

Nach meinen Forschungen in den Kirchenbüchern war Anna Katharina von Breitenlandenberg, Tochter Hartmann Friedrichs Landenberg-v. Meiß, Schwester des blinden Heinrichs, verheiratet gewesen mit Junker Hans Georg Schmid von Kempten, Werdegg und Greifenberg. Dieser hatte in erster Ehe zur Gemahlin Anna Maria Meiß von Wetzikon. Früher war er Leutenant in der Garde des Churfürsten von der Pfalz, später Gerichtsherr zu Kempten (bei Wetzikon) und Hauptmann des Grüninger Quartiers. Diese Anna Katharina ist 1648 geboren, ihr Todesjahr findet sich nicht in den Kirchenbüchern; der Grabstein bezeichnet daher wohl eher die Ruhestätte der Ehefrau Wolf Dietrichs von Breitenlandenberg, Herr zu Hubberg (geb. 1703, gest. 1796), dritter Sohn des Wolf Dietrich Breitenlandenberg-Escher, welcher sich 1734 mit Anna Elisabetha Schmid von Goldenberg verheiratete, welche 1756 im Alter von 55 Jahren in Ermatingen begraben worden ist. Sie hatte zwei Söhne, von welchen der 1735 geborne Kaspar, verheiratet mit Regula von Grebel, bis zu seinem 1798 erfolgten Tode Herr auf Hubberg war.

Verdeckt und gut verwahrt unter dem evanglischen Taufstein fand sich endlich noch eine kolossale Grabplatte mit Alliancewappen, auf welcher nach gründlicher Reinigung und und Auskratzung von Kalk und Mörtel deutlich zu lesen stand:

Den Sibend Tag May im 1610 Jahr
ist Gott befolen der Edel und Vest Hans
Friderich Geldrich von Sigmarshoffen zu
Wolffenberg, dem Gott gnädig sein wolle. Amen.

Das Wappen zur Rechten zeigt im Schilde drei übereinander stehende springende Hunde; auf dem Helm sitzt ein lellender Hund: das Wappen der Geldrich von Sigmarshofen.

Das Wappen der Frau weist im Schild und Helm einen strebenden Widder, das Wappentier des Konstanzer Patriziergeschlechts Schultheiß, auf.

Die Steinmetzarbeit ist nichts weniger als ein Kunstwerk, der Stein aber, welcher nun ebenfalls den Eingang der Kapelle auf Wolfsberg flankiert, ist von recht solidem Stoff.

Die Auffindung und Entzifferung dieses Epitaphiuns macht eine kleine Korrektur in der Geschichte von Wolfsberg notwendig. Dieser Junker Hans Friedrich, welcher im Jahre 1594 den Wolfsberg von dem Erbauer desselben, Wolf von Gryffenberg, genannt Weerli, gekauft hat, ist mit seinem offenbar gleichnamigen Sohn dort zu einer Person verschmolzen worden. Wir haben nun das, was von Hans Friedrich Geldrich von Sigmarshofen bis zum Jahre 1610 gemeldet ist dem Vater, von 1610—1648 dem jüngern Hans Friedrich zuzuweisen.

In der vordersten Reihe der wappengezierten Epitaphien und teilweise noch im Kreuzgang befanden sich vier prunklose Steine, welche nur durch eingelassene Messingbuchstaben die Initialen der Namen der Begrabenen angaben.

Da war zu lesen:

D. Z. v. AK.
G. v. B. LB.
Æ 75
O. XV. Jan. 1759.

Dorothea Zollikofer von Altenklingen, geb. v. Breitenlandenberg, ihres Alters 75 Jahre, starb den 15. Januar 1759. Sie war die Witwe des ersten Zollikofers auf Hard, des Junkers Daniel Hermann, Herr zu Oberkastel und Hard, Gerichtsherr zu Hatten- und Hefenhausen und die älteste Tochter des Oberstleutnant Hans Dietrich von Breitenlandenberg auf Hard, aus dessen zweiter Ehe mit Elisabetha von Planta zu Wildenberg.

Dann folgte:

B. D. v B. LB.
G. Z. v AK.
Æ. 52. Ob. 18 Oct. 1772

Die Tochter der erstern: Barbara Dorothea von Breitenlandenberg, geb. Zollikofer von Altenklingen, Alter 52, starb 18. Oktober 1772. Sie war die erste Gattin Hartmann Friedrichs von Breitenlandenberg (1736—1789), Landsleutnant auf Wolfberg, dem sie im Jahre 1758, bereits 38 Jahre alt, die Hand reichte. Die Ehe ist wohl als eine Finanzheirat zu qualifizieren, der Bräutigam war nämlich volle 16 Jahre jünger als seine reiche Braut. Nachdem Barbara Dorothea 1772 kinderlos abgestorben war, verheiratete sich Hartmann Friedrich noch vor Ablauf des Trauerjahres (10. August 1773) mit Anna Magdalena Forrer von Winterthur. Die Trauung wurde in Müllheim durch den Bruder des Ermatinger Pfarrherrn, Stäger, vollzogen.

Der Revolution vorangehend, scheinen schon etwas nivellierende Ideen bei den Junkern von Breitenlandenberg Einzug gehalten zu haben, bis dahin hatten sich die edlen Landenberg zu Salenstein, Hard und Hubberg, immer nur ebenbürtige Gattinnen, namentlich aus den alten Patriziergeschlechtern von Zürich (v. Meiß, v. Escher, v. Edlibach, v. Werdmüller, v. Schmid, v. Grebel, dann auch v. Planta, v. Ulm, v. Peyer ꝛc.) ausgewählt, nun holt sich Junker Hartmann Friedrich als erster eine Frau aus einfacher, bürgerlicher Familie.

Seine Wahl scheint aber keine schlechte gewesen zu sein, denn als ihr Gatte 1788, ebenfalls schon im Alter von 52 Jahren starb, führte Frau Anna Magdalena mit ihren fünf Kindern, wovon das Jüngste beim Tode des Vaters erst 4 Jahre zählte, die große Landwirtschaft auf Wolfsberg weiter bis zum Jahre 1794, wo durch den Tod des Junkers David von Breitenlandenberg ihr, resp. ihrem einzigen Sohne

Hartmann Friedrich, das Stammgut Salenstein zufiel. 1795 verkaufte sie Wolfsberg an Baron Högger von Höggersberg und zog mit ihrer Kinderschar hinüber nach Salenstein. 1799 wurde daselbst Erbteilung gemacht. „Bürger Hartmann Friedrich Landenberg" übernahm den Herrschaftssitz und Frau Anna Magdalena kehrte in ihre Vaterstadt Winterthur zurück, wohin nach und nach sich drei ihrer Töchter verheiratet hatten (Anna Magdalena mit Joh. G. Blum, A. Sabina mit Anton Künzli, und Dorothea mit Ferd. Ernst; die zweitälteste Tochter Anna war im Lande geblieben; sie hatte dem angesehenen Weinhändler Hartmann Friedrich Ammann von Ermatingen ihre Hand gereicht).

Der Sohn Hartmann Friedrich, welcher sich im Jahre 1800 mit Anna Barbara Ott von Zürich verband, war der letzte Junker Landenberg auf Salenstein, er verkaufte nach kurzem Aufenthalt daselbst das alte Stammschloß und zog nach Gottlieben als Associe des Speditionshauses Merkle, Kunkler & Cie., wo mit seinem Sohne 1885 die Familie der schweizerischen Breitenlandenberg im Mannesstamm erlosch.

An den Grabstein der Barbara Dorothea von Breitenlandenberg reihte sich ein weiterer mit folgenden Majuskeln:

T. Z. v. AK.
H. z. R.
Æ 49 Ir
Ob. 15. May
1773.

Tobias Zollikofer von Altenklingen, Herr zu Rellingen, seines Alters 49 Jahre; starb den 15. Mai 1773.

Der Sohn von Daniel Hermann Zollikofer zu Oberkastel und Hard und der Dorothea, geb. Breitenlandenberg, und Bruder von Barbara Dorothea von Breitenlandenberg scheint eine untergeordnete Stellung eingenommen zu haben,

er tritt nur ein paar Mal als Pate in den Taufbüchern auf, in den Eheprotokollen ist er nicht zu finden, er starb ledig.

Die große Steinplatte, welche bis zum Quergang der Kirche reichte, und da als letztes Epitaphium die Reihe abschloß, war mit nachstehenden Messinginitialen versehen:

D. v. Z. v. AK.
G. z. H. H. u. H.
Nat 24 Septs 1715
Obt 23 May 1799
Æ. 83. Jahr 8 Mt

Daniel v. Zollikofer von*) Altenklingen, Gerichtsherr zu Hard, Hatten- und Hefenhausen, geb. 24. Sept. 1715, gest. 23. Mai 1799, seines Alters 83 Jahre 8 Monate.

Der ältere Bruder des vorigen war den Ermatingern wohl lange Zeit in schmerzlicher Erinnerung durch den langwierigen Prozeß über Holzgerechtigkeiten der Außengebäude von Hard und des „alt adeligen" Sitzes Rellingen, welchen er gleich nach dem Tode seines Vaters, 1741, mit der Gemeinde anhub, der drei Jahre dauerte und einen E. E. Zwing zirka 6000, den Junker aber wohl mehr als 18,000 Gulden gekostet haben soll.

Daniel Zollikofer, welcher 57 Jahre lang Schloßherr zu Hard war, trieb daselbst Landwirtschaft als Großgrundbesitzer und nebenbei Weinhandel, wie sein Vettermann auf Salenstein und Hubberg.

Er hat den Anbau der Kartoffeln in der Gemeinde eingeführt. Verschiedene schöne Vergabungen bekunden seinen Wohltätigkeitssinn.

Junker Daniel war unverheiratet, mit ihm wurde nicht nur der letzte Junker in der Ermatinger Kirche, sondern recht eigentlich die ganze Feudalherrschaft ins Grab gesenkt.

---

*) Der erste und einzige, der sich von Zollikofer schrieb.

Keiner der späteren Schloßbewohner konnte mehr Anspruch machen auf ein privilegiertes Begräbnis in der besonders heiligen Erde der Kirche, wo die alten Burg- und Gerichtsherren den ewigen Frieden gefunden hatten, ihre Gebeine aber nicht die ewige Ruhe.

Die Gerichtsherren zu Hard, Salenstein, Wolfsberg und Hubberg waren bis Ende des 18. Jahrhunderts ohne Ausnahme reformierter Konfession gewesen, nur Arenaberg, der Freisitz ohne Gerichtsbarkeit, befand sich stets in katholischen Händen.

Offenbar war es den Katholiken nicht gestattet gewesen, ihre Toten im Innern der Kirche selbst zu beerdigen, dafür aber wurde einzelnen hervorragenden oder vornehmen Gemeindegenossen, bezw. auch den Geistlichen, ein Grabplatz im Chor eingeräumt.

Die Grabsteine, welche die Ruhestätten dieser Bevorzugten bezeichneten, wurden leider schon 1860 entfernt, ohne daß von jemand davon Notiz genommen worden wäre.

Die katholischen Kirchenbücher, sorgfältiger und eingehender geführt als die evangelischen, geben uns aber doch eine Reihe von Anhaltspunkten.

Wir greifen aber zuerst nochmals zum evangelischen Kirchenbuch, welches 1638 von J. Rudolf Sprüngli, Pfarrer zu Ermatingen, mit einem

Inventarium
oder
Eigentliche Verzeichnus
Aller und jeder Pfarrkindern
und Kirchgenossen des Evangelischen
Kirchspergs Ermattingen

eröffnet wird, weil wir dort an letzter Stelle lesen:

Arenaberg, den Betzen von Konstanz zustendig, pontificius, sein Hausvogt evangelisch:

Michael Oschwald
Dorothea Sägerin
Tochter Helena (18 J.)
Ihre Magd von Steckborn
Maria Keüffin.

Die hier schon gebrauchte Schreibart Arenaberg gibt mir Anlaß bezüglich der Nomenklatur dieses „lustigen Schlößlins" und der Ausführungen unsres verehrten Präsidenten in seinem ausgezeichneten Werk: Königin Hortense und Prinz Ludwig Napoleon*) meine abweichende Meinung zu bekunden.

Der Hang nördlich vom Arenaberg heißt jetzt noch Arhalde, nicht Arnhalde. Der Hügel wurde folgerichtig Arenberg getauft. Wenn man „in Areberg gegange ist, hat sich durch Agglutination des „n" ans Hauptwort ganz leicht ein Nareberg daraus gebildet, ganz besonders leicht in einer Gegend, wo kein Mensch bei seinem richtigen Namen belassen, sondern jedem ein Übername angehängt wurde und noch wird. Die Betzen im 17. Jahrhundert hielten an der alten Benennung Arenberg fest. Aus dem Arenberg entwickelte sich der Arenaberg nicht nach dem lateinischen Arena, sondern aus dem Dialekt, der Sprechweise des Volks, welches noch heutzutage Arenaberg sagt, das a zwischen e und a, durch stärkern Anklang ans a, ausgesprochen, niemals aber Arenenberg. Arenaberg ist nicht eine halb Latinisierung, sondern Arenenberg ist eine schlechte Verhochdeutschung; maßgebend sollte die Ausdrucksweise des Volkes bleiben wie sie sich seit mehr als drei Jahrhunderten erhalten hat, also Arenaberg.

Die Betzen von Konstanz bewohnten genau ein Jahrhundert lang, 1601—1699, Arenaberg. Namen ihres Geschlechts figurieren häufig in den Taufbüchern, so Madamisella Bezin de Arenenberg und Donnicella Ursula Johanna

*) Dr. Johannes Meyer in Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 2c. LV. Heft.

Bezin de Arenaberg neben v. Mohr, v. Erlisheim, v. Schwarzach, und v. Biberach, aber nur einmal kommt der Name Bez im Totenregister vor.

Im Juli 1699 starb Jakobea Bezin de Arenenberg*), nata de Schwarzach. Über ihre Beerdigung sind weiter keine Angaben gemacht. Es scheint, daß alle Glieder der Familie Betz in Konstanz, ihrer Vaterstadt, beerdigt worden sind.

Im Jahre 1756 findet sich zum ersten Mal eine Notiz über eine Beerdigung im Chor der Kirche zu Ermatingen:

1756. Jan. 19. Prænobilis Dom. Philippus de Beêr à Bleichten 18 annos qui de loco Hertler Ermatingen translatus cum Licentia eccles. in hujate (?) Choro uti Lapis sepulchralis denotat terra mandatus est.

Am 19. Jan. 1756 starb der hochedle Herr Philipp von Bär aus Bleikten, 18 Jahre alt, welcher von dem Orte Hertler nach Ermatingen überführt und mit kirchlicher Erlaubnis im hiesigen Chore, wie der Grabstein bezeichnet, der Erde übergeben worden ist.

Wahrscheinlich hatte der nicht zum Kirchsperg gehörende Jüngling einflußreiche und begüterte Verwandte, welche das Privilegium eines Chorgrabes zu schätzen und zu bezahlen wußten. — 1781 schreibt Pfarrer Scheuermann**):

Prænobilis, reverendissimus illustris ac generosus Anton Prosper de Streng D. in Arenenberg, Capellanus lib. resign. in Orsingen, nat. 1694, postquam cum conjuge sua perillustr. D. D. Cath. Salome Baronissa Ryplin à Kefikon pacifice in matrimonio vixerat et cum eadem quinque filios, tres filias genuerat, mox dicta autem conjuge sua anno 1745 morte obita fere per 21 annos viduus, anno 1766 sacerdotia junitatus (?) tandem eum 4. januario anni currentis ultimum Deo litâsset

*) Schreibweise des schwäbischen Priesters.

**) Auch ein Deutscher.

Missæ sacrificium omnibus s. s. sacramentis rite munitus ac in Divinam voluntatem optime resignatus pie in Dno obiit in arce sua Arenenberg anno ætatis suo 87mo Sacerdotis 15to. Per 10 annos erat Cappelaniæ Orsingæ possessor quam libere resignatus indeps (?) se suam in arcem contulit, ubi per quinque fere annos pietissime Deo suo serviebat et vitam vere Sacerdotalem sancte cum morte clausit jndubitanter stolâ immortali jndutus.

Der hochedle, verehrungswürdige, ausgezeichnete und edelmütige Herr Herr Anton Prosper v. Streng, Herr auf Arenenberg, Caplan, freiwillig resigniert in Orsingen, geb. 1694. Nachdem er mit seiner wohledeln Gemahlin, Frau Katharina Salome, Baronin Rüplin von Kefikon in friedlicher Ehe gelebt und mit ihr fünf Söhne und vier Töchter erzeugt hatte, und nachdem obbenannte seine Gemahlin im Jahre 1745 mit Tod abgegangen war, und er beinahe 21 Jahre als Witwer gelebt, dann im Jahre 1766 sein Priestertum begonnen und er noch am 4. Jan. l. J. Gott die letzte Messe zelebriert hatte, starb er, wohlversehen mit allen heiligen Sakramenten, ganz ergeben in Gottes Willen fromm im Herrn auf seiner Burg Arenenberg in seinem 87. Lebensjahre und im 15. seines Priestertums.

Während 10 Jahren hatte er die Kaplanei zu Orsingen inne, auf welche er freiwillig resignierte, um sich auf seine Burg zurückzuziehen, wo er noch fast fünf Jahre lang fromm seinem Gott diente und ein wahrhaft priesterliches Leben mit einem heiligen Tode schloß, nun zweifellos mit der unsterblichen Stola bekleidet. In seiner Überschwenglichkeit dichtete dem Verstorbenen der Pfarrherr noch folgende lateinische Distichen:

Sculptor! dici nobis: tegitur quis proximus urna?
Est Prosper de Streng, stemmate clarus eques

Detinus (?) et conjux, consul, pater atque sacerdos
Deseris heu! genitos, corpore non Precibus.

und sogar einen deutschen Spruch:

Herr in Arenaberg, Anton Prosper von Streng
(: ohne falschheit red' ich, ohne eitl wortgepräng :)
war dreimal glücklich, z'Haus, im Rath, beim Altar
besorgt, gerecht, heilig, durch all sein Lebensjahr
sibenzig ain jahr alt — ein alter in das grab.
alsdann er Priester war, noch fünfzehn lebt er ab,
ächter freund nach dem End, das lob hast beysammen,
D' Seele wünsche ruh und Gottesfrieden amen.

Thema: Fuit Dominus in eo, et erat vir
in cunctis prospere agens, et habitavit
in domo domini sui. Gen. 39. v. 2.

Text: Der Herr war in ihm und er war ein
Mann in allen Dingen rechtschaffen und er
wohnte im Hause seines Herrn. I Mos. 39. v. 2.

Natus in Engen 16. Sept. 1694 obiit
9 jan. 1781 hora 9 mat. 12 Jan. in choro
Parochialis nostræ Ecclesiæ prope Altarem
Divi Sebast. Mart.

Geboren in Engen, den 16. Sept. 1694
Gestorben den 9. Jan. 1781, morgens 9 Uhr. Begraben
den 12. Jan. im Chor unsrer Pfarrkirche nebem
Altar des h. Sebastian, Märtyrer.

Derselben Ehre, im Chor der Kirche begraben zu werden, wurde im Jahre 1785 teilhaftig die Tochter des Prosper v. Streng, Maria Katharina, von welcher es heißt:

In Arce Arenenberg per septen Menses ægra viribus sensim decrescentibus obiit illustr. virgo Maria Catherina v. Streng*), im Chor begraben 21. Juli 1785.

1789 fand auch der 80jährige Frühmesser Josef Anton Koch „ecclesiæ, scolæ et fundi pauperum benefactor" (Wohltäter der Kirche, der Schule und des Armenfonds) eine Grabstätte im Kirchenchor.

1794, wohl als letzter, Franz Anton Menzler, der 59 Jahre alt, als Nachfolger des Frühmessers Koch, allhier verstarb.

Mit dem 19. Jahrhundert scheinen auch die Begräbnisse im Kirchenchor ihr Ende gefunden zu haben, die angesehensten Toten wurden aber auf der Außenseite des Chors möglichst nahe der Mauer bestattet. Solches geschah auch mit den Eingeweiden der Königin Hortense auf Arenenberg — ihr Leib wurde bekanntlich in Reuil bei la Malmaison der Gruft der Napoleoniden übergeben. — Über sie ist im katholischen Totenregister folgende Eintragung gemacht:

Hortense Eugenie de Beauharnais

Todestag:	1837, Oct. 5.
Stand:	Reine de Hollande et Duchesse de Saint-Leu, épouse de Louis Napoléon.
Bürgerort:	Château Arenenberg.
Eltern:	Vicomte Alexandre de Beauharnais, Marie, Rose, Josephine Tacher de Lapagerie, Impératrice des Français née à Paris le 10 Avril 1783.
Krankheit:	Gangrène**).

*) Im Schloß Arenaberg, wo sie sieben Monate krank war, nachdem ihre Kräfte allmählich dahingeschwunden, starb die edle Jungfrau Maria Katharina v. Streng.

**) „Brand", es war aber Krebs, welcher Ausdruck wohl aus falscher Rücksicht umgangen worden ist.

wurde mit den hl. Sterbsakramenten versehen vom Frühmesser Kiesel.

Dieser, ein Schwabe, aber des Französischen wohl kundig, hat auch die Eintragungen gemacht.

Bis zu Ende der siebziger oder Anfang der achtziger Jahre bezeichnete eine Marmortafel, in den Sockel der Nordseite am Kirchenchor eingelassen, die Stelle, wo die Eingeweide der hohen Dame der Erde übergeben worden waren mit der Inschrift:

Ici sont enterrées les entrailles de la Reine Hortense.

Die Marmortafel war verschwunden und lange Zeit hatte es niemand gemerkt, keiner weiß, wohin sie gekommen ist. Am 27. Juli 1910 ließ ich an der der Tafel entsprechenden Stelle im Friedhof die Erde in weitem Umfange und bis zu 2 Meter Tiefe ausheben. Vier Schädel und zahlreiche Gebeine wurden vorgefunden, aber weder Gruft noch Urne. Offenbar wurden nach 1837 am Ort, wo die Eingeweide der Herzogin von St. Leu ruhten, weitere Beerdigungen vorgenommen, wobei das Gefäß mit den Eingeweiden der Verstorbenen abhanden kam.

Nach Überlieferungen von Augenzeugen bei der Bestattung der Königin Hortense soll jenes Gefäß eine Kupfer-Urne gewesen sein, die leider spurlos verschwunden ist.